

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitung oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Huten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 298

Sonntag, 5. November 1944

erschärfte innerpolitische Krise in Frankreich

Mit Dynamit geladen

Von Dr. Kurt Pfeiffer

schisches Vordringen des Bolschewismus / Lärmende Kommunisten-Kundgebungen

Stockholm, 5. November. (Von unserem B.-Berichterstatler.) Die innerpolitische Krise in Frankreich verschärft sich stündlich. Die kommunistischen Parteiverbände, die sich in Frankreich geweiht haben, ihre Waffen der „Patriotischen Miliz“ auszuliefern, sind jetzt der Forderung an de Gaulle herantretend, die „Patriotische Miliz“ ihren Namen und in „Republikanische Bürgergarde“ umzuwandeln. Diese „Garde“ soll in der Stadt Frankreich vertreten sein, sie soll dem Befehl des jeweiligen Bürgermeisters des örtlichen Befreiungsausschusses (der Kommunisten!) stehen. Sie soll vor allem die Aufgabe haben, Fabrikanlagen und wichtige Einrichtungen aller Art „geheimlich“ zu sabotieren.

verfolge wie ein unhellvolles Gespenst die verängstigte Bourgeoisie. Das Land ist in Einzelstücke zerrissen. Kein Pariser sei in der Lage, mit seiner Familie oder Freunden in Bordeaux, Toulouse oder Marseille in Verbindung zu treten, weil weder Eisenbahnverbindungen noch Postverkehr bestünden. Nicht einmal die Versendung von Telegrammen sei möglich. Es herrsche eine katastrophale Hungersnot. Die Straße steht unter der Herrschaft schiefblustiger junger Burschen, die auf unbegründete Verdächtigungen hin wie wild Verhaftungen durchführen.

Die britische Wochenzeitschrift „News Statesman and Nation“ bestätigt diese amerikanischen Eingeständnisse und erklärt, daß Frankreich heute durch seine inneren Wirren von der Welt so gut wie abgeschnitten sei. Selbst die französische Regierung sei nicht in der Lage, die Entwicklung zu übersehen. Große Teile des Landes seien der Kontrolle der Regierung entglitten und befänden sich restlos in Händen der Partisanen. Die Sowjetisierung mache rapide Fortschritte. Frankreich biete den Anblick eines Landes, das sich mitten im Strom einer Revolution befindet.

Es ist leichter, eine Nation in einer Zeit zu führen, die wie die der ersten Kriegsjahre, die Wehrmacht dieses Volkes von Sieg zu Sieg führt, als in einer Zeit, die die Krise heraufbeschwört und alles das zusammenbrechen läßt, was bisher zu den Selbstverständlichkeiten in der Erfolgsskala dieses Krieges gehörte. Die deutsche Führung hat das deutsche Volk mit sicherer Hand durch die Krise geführt. Deutschland ist nicht niedergebroschen, wie es unsere Feinde in den Monaten unserer schwersten Prüfungen bereits als feststehende Tatsache hinnahmen. Im Gegenteil ist, wie die erste Bewährungsprobe des Deutschen Volkssturms in Ostpreußen beweist, aus Not und Leid in verbesserten Abwehr ein Wille zu neuem Handeln gewachsen, den die Führung unter allen Umständen durchsetzt unter höchster Anspannung aller Nerven und mit dem Mut zur Unpopularität, nur dem einen Ziele nachstrebend, den gegenwärtigen Schwebzustand durchzustehen und die Kraft zu neuer Aktivität zu sammeln. Wenn Deutschland nicht dem Beispiel der von ihm abgefallenen früheren Verbündeten gefolgt ist, und sich nicht in überhitztem Nervenfieber in den Strudel des bolschewistischen Chaos gestürzt hat, sondern wenn es in nüchternen und kalt abwägender Entschlossenheit wie ein Fels in der Brandung stehen blieb, auch in den Augenblicken, da die Flut der feindlichen Armeen sich an den Kern der Festung Deutschland heranarbeitete, dann war das die Frucht einer solchen unbeirrbareren Führung. Es war aber auch dem Willen des deutschen Volkes zu danken, das mit dieser Führung durch dick und dünn ging, das auf dem Gipfel der Krise im sechsten Kriegsjahr nicht die Flinte ins Korn warf, sondern sich im Deutschen Volkssturm zu einer Verjüngung und Erneuerung seiner gesamten Wehrkraft aufraffte. Diesem Einklang von Führung und Volk ist es zu danken, wenn wir heute wieder eine zusammenhängende Front vom Eismeer bis zur Morawa besitzen und nicht mehr feindliche Einbrüche zu fürchten haben, an Stellen, die sich unserer Kontrolle entziehen. Das Gepräge dieser Gesamtfrent deutet trotz mancher feindlicher Erfolge im einzelnen auf zunehmende Festigung hin. Aus dem Nonstop-Marsch der Anglo-Amerikaner über Ruhr und Rhein nach Berlin ist nichts geworden. Der Feind schlägt sich vielmehr dank des heldenmütigen Ausharrens unserer Atlantikstützpunktbesatzungen beim Mangel an geeigneten Häfen mit Nachschubschwierigkeiten herum. Er hat auf der ganzen Linie von der Burgundischen Pforte über Westvohesen, den Wald von Parroy, über Metz bis zum Raum von Aachen und Geilenkirchen so empfindliche Verluste einstecken müssen, daß er jetzt auf der Stelle treten und erst neue Kräfte sammeln und organisieren muß, um wieder aktionsfähig zu werden und den Zeitverlust, der ihm teuer zu stehen kommt, wieder aufzuholen. Im Südostraum hatte der Gegner das weitgesteckte Ziel, über die Karpaten, vor allem über den Dukla-Paß hinweg den in Nordeuropa liegenden und an der ungarischen Grenze schwer ringenden deutsche Truppen bei ihren Bewegungen in den Rücken oder in die Flanke zu fallen. Hier wollte er durch die mit riesigem Material- und Menschenaufwand geführte Straße von Debrecen den Weg nach Budapest öffnen. Aber er blieb hier ebenso wie im Raume zwischen Donau und Theiß auf halbem Wege stehen. Im Balkanraum gelang es den deutschen Truppen, trotz des Verlustes von Belgrad, weiter südlich, bei Skoplje und im westlichen Morawa-Tal, den Weg für die aus Griechenland zurückkehrenden deutschen Truppen freizuhalten und die Abschnidung und Vernichtung dieser Truppenteile durch den Gegner zu vereiteln. Im Osten hat die Großschlacht um den Durchbruch nach dem Reich trotz des augenblicklichen Abflauens der Kampfhandlungen in Ostpreußen ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Die deutsche Wehrmacht ist darauf vorbereitet, daß noch vor Einbruch des Winters die Bolschewisten zu neuer Großoffensive starten werden, aber sie wird sich von diesem Masseneinsatz nicht überraschen lassen. Was eine entschlossene Führung und eine zu höchstem Einsatz bereite Gefolgschaft vermag, das hat das Beispiel Ostpreußen bewiesen, wo alte Ostkämpfer Seite an Seite mit Volksgrenadier-Divisionen kämpften und Volksturmabteilungen im ersten Einsatz glänzend ihre Feuerprobe bestanden. Der frontale Ansturm des Feindes hat hier nicht den Durchbruch erzielen können, der dem Kreml vorschwebte. Wenn der sowjetische Oberbefehlshaber in diesem Raum von dem mit Dynamit geladenen Boden Ostpreußens sprach, wenn eine zahlenmäßig weit unterlegene deutsche Truppe den Ansturm von 35 Sowjetdivisionen und zahlreichen Panzerverbänden abwehrte und am weiteren Eindringen in ostpreussisches Kernland verhinderte, dann wird klar, welcher unabhändige Lebenswille der zu höchster Leistung angespannten deutschen Wehrkraft innewohnt. Das deutsche Volk weiß, daß der Bolschewismus seine billigen militärischen Erfolge auf dem Balkan und

Moskau verlangt die Reste der finnischen Flotte

Stockholm, 4. November. Noch hat man sich in Finnland von dem besonders schweren Schlag der Zwangsauflösung des finnischen Schutzkorps nicht erholt, da trifft eine neue Hiobsbotschaft ein. Entsprechend den Bestimmungen des Moskauer Diktats muß Finnland jetzt die Restbestände der finnischen Handelsflotte an die Sowjetunion abtreten. Es handelt sich in der Tat um die letzten modernen und größeren Schiffe, über die Finnland noch verfügt. Nach dem in Stockholm vorliegenden Bericht dreht es sich um eine Gesamttonnage von rund 100 000 Netto-Register-Tonnen, alles Schiffe, die nach 1920 gebaut wurden, zum

Teil sogar Spezialschiffe. Wenn diese Schiffe abgeliefert sind, hat Finnland so wenig Schiffsraum übrig, daß beispielsweise schwedische Lebensmittellieferungen kaum noch auf finnischen Schiffen befördert werden können. Wie bittere Ironie klingt die sowjetische Mitteilung, daß die finnischen Schiffe „gekauft“ werden sollen. Als Preis hat man den Wertstand des Jahres 1938 gewählt. Selbst für den doppelten Preis sind jedoch heute solche Schiffe nicht aufzutreiben. Irgendwelche Aussichten, daß Finnland in absehbarer Zeit selbst auf den eigenen Werften Ersatzbauten auf Kiel legen kann, bestehen nicht.

Volkssturm / Ein Ausdruck der Volksgemeinschaft

Wien, 4. November. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stattete gemeinsam mit Reichsleiter Baldur von Schirach einer Einheit der SS-Standarte „Feldherrnhalle“ im Gau Wien einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit besichtigte er auch die Männer des Deutschen Volkssturms, die durch kampferprobte Soldaten für den kommenden Einsatz ausgebildet werden. Nach der Besichtigung sprach Dr. Ley zu den Männern der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ und des Volkssturms und zeichnete ein umfassendes Bild der Lage. Dieser Krieg habe Formen angenommen, die weit über das bisher gewohnte Maß auch des Ersten Weltkrieges hinausgehen; dieser Krieg habe sich zu einem Krieg der Weltanschauungen

entwickelt, darüber hinaus werde er immer mehr zu einem Vernichtungskrieg: Du oder ich, Sein oder Nichtsein, Leben oder Tod!

Als besonders wichtigen Punkt für die Landesverteidigung bezeichnete der Reichsorganisationsleiter die Aufstellung des Volkssturms. Abgesehen von seiner militärischen Bedeutung, die sich bereits im Einsatz in Ostpreußen erwiesen habe, würde unseren Soldaten, die an der Grenze stehen, das beruhigende Gefühl der Hilfe des ganzen Volkes vermittelt. Die Volkssturmidée habe uns aber auch vor allem politisch im Jahrsatz vorwärts gebracht. Im Glutofen unserer Not gehärtet wurde die Nation jetzt erst recht zur Volksgemeinschaft zusammengeschweißt. Die Partei, in deren Händen die Durchführung des Volkssturmsaufgebotes liegt, hat damit eine einmalige Aufgabe erhalten: sie hat sich das Recht hierzu durch ihre Arbeit in diesem Kriege und durch ihre Standhaftigkeit erworben.

Von Wien aus begab sich der Reichsorganisationsleiter nach Graz, wo er auf einem Appell der Werkschar Groß-Graz sprach.

Stalin soll London besuchen

Genf, 4. November. „Evening News“ hat angeregt, daß angesichts der zahlreichen Reisen Churchills doch endlich auch einmal Stalin Churchill seine Aufwartung in London machen möchte. Die Zeitschrift „Cavalcade“ nimmt diesen Gedanken auf und schreibt: „London verlangt Joe“, womit sie Josef Stalin meint. Die Zeitschrift weist weiter darauf hin, daß Churchill Washington und Moskau verschiedentlich besucht habe und verlangt, daß jetzt einmal London an die Reihe kommen müsse. — Die Forderung beider englischen Blätter wird wohl ein frommer Wunsch bleiben, denn Stalin wird eher Churchill nochmals nach Moskau befehlen, als daß ihm einfällt, London zu besuchen.

Reichskriegsgericht: Neuer Präsident

Berlin, 4. November. In einer Feierstunde in den Räumen des Reichskriegsgerichts verabschiedete der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, den bisherigen Präsidenten, Admiral Baetian. Er dankte ihm im Namen des Führers und der Wehrmacht für seine fünfjährige unermüdete Tätigkeit und überreichte ihm als Anerkennung das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Anschließend führte Generalfeldmarschall Keitel den vom Führer zum neuen Präsidenten des Reichskriegsgerichts ernannten Eichenlaubträger General der Infanterie von Scheele in sein Amt ein und umriß in längerer Ausführungen die Aufgaben, die das höchste Gericht des Obersten Kriegsherrn zu erfüllen hat.

Land und Volk zerrissen

Lissabon, 5. November. (Eigenbericht der LZ.) Das Chaos in Frankreich wächst unaufhaltsam. Korrespondentenberichte der amerikanischen Presse und die Schilderungen der westneutralen und französischen Reisenden, die in Paris auf dem Wege über London in den eintreffen, lassen keinen Zweifel mehr über das ganze Land von einer Welle der Anarchie überflutet wird. In der „New Herald Tribune“ gibt eine Amerikanerin, Sonia Tomara, ein erschütterndes Bild von den Zuständen sowohl in Paris als in der südlichen Provinz. Die Gegensätze im französischen Volk, so erklärt sie, seien heute denn je zuvor, und der Kommunismus

Obkampftag in der Luft / Deutsche Jägererfolge

Berlin, 5. Nov. (Eigenbericht der LZ.) 2. November und in der Nacht zum 3. November hat die anglo-amerikanische Luftwaffe Verluste erlitten, die für sie sehr schwer bleiben werden. Am Donnerstag flohen im Laufe des Tages nordamerikanische Bomber von Terrorbomben, geführt von Jagdspitzen und begleitet von sehr starkem Jagdschutz, in das Reichsgebiet ein. Ihr Angriff galt neben den Städten Bielefeld, Hamm und Trier dem mitteldeutschen Gebiet, wo sich erbitterte Luftkämpfe entwickelten. Die deutsche Jagdwaffe, insbesondere die Jäger-Sturmstaffeln der Luftwaffe, griffen den Feind bereits auf dem Anflug an und ließen ihm auch beim Abflug keine Ruhe. Trotz des starken feindlichen Jagdschutzes gelang es unseren Jägern, auch Bomberverbände selbst heranzukommen und mehr als ein halbes Hundert der viermotorigen Bomber zu Boden zu schicken. Insbesondere wurden in den Luftkämpfen während der Nacht unsere Jäger und durch Flakgeschütze durch unsere Jäger und durch Flakgeschütze abgeschossen.

Ersten Weltkrieg ist die Geburtenziffer in den Jahren 1940 bis 1944 in den Niederlanden allgemein gestiegen; allein daraus läßt sich ersehen, daß die Verhältnisse während der deutschen Besetzungszeit nicht unerträglich waren.

der Nacht zum Freitag war es ein englisches Bombergeschwader, das bei einem Angriff auf den Ort durch unsere Nachtjäger und durch Flakgeschütze 52 viermotorige Bomber verlor. Damit zugleich einen prozentual recht hohen Ausfall erlitt. Trotz Nebel und Wind erzielten unsere Nachtjäger diesen bemerkenswerten Erfolg. Die 24-Stunden-Bilanz der Verluste der alliierten Luftwaffe beträgt damit, schon der Wehrmachtbericht meldete, 134 Bomber, darunter 108 viermotorige Bomber. Der Gegner, der selbstverständlich die wahrheitsgetreuen und vollständigen Angaben über seine eigenen Verluste macht, meldete für den Tag des 2. November über 60 Bomber. Über die Ausfälle in der Nacht zum 3. November über dem Raum Düsseldorf hat er dagegen überhaupt noch nichts gemeldet. Die bei ihm schon übliche erste Bilanz — zu melden gewagt.

Erkenntnisse in Holland

Amsterdam, 4. November. Die Zeitung „Het Volk“ schreibt: Wir haben viel gekammert und sind während der deutschen Besatzungszeit sehr erfahren, erfahren wir jetzt nach der amerikanischen Besetzung. Viele Einwirkungen wurden uns während der deutschen Besatzung auferlegt, aber die Hungersnot erspart uns. Im Gegensatz zum



Der Volkssturm tritt an Gewehre werden bei diesem ersten Appell der Berliner Volkssturmmänner ausgegeben (Hamann-TO-EP., Zander)

Tag in Litzmannstadt

Heute ist Opfersonntag



Heute ist der dritte Opfersonntag des Kriegshilfswerks des deutschen Volkes. Wir alle reichlich geben — denn allein 31.000 Kinderstätten der Partei sorgen für Unterhaltung und Spiel der Kleinsten. Und die wollen erhalten (NSV., Zander-M.-K.)

Schadenersatz für verlorene Postpakete. Gestrige Meldung unter dieser Überschrift enthält einen Druckfehler. Es muß richtig sein: Die Reichspost leistet als Entschädigung für verlorene Postpakete für das Bombenjahr 1942 6 RM.

Festnahme einer jugendlichen Diebin. Die jugendliche Krystyna Wojtczak, 17 Jahre alt, wurde wegen dringenden Verdachts des Diebstahls festgenommen. Sie gab vier Diebstähle in verschiedenen Wohnstätten und einen Handtaschendiebstahl auf der Straße — die Eigentümerin hatte die Handtasche für kurze Zeit neben einen Kinderwagen gestellt — verübt zu haben. Bei diesen Diebstählen entwendete sie 90 RM, Ausweiskarte und Lebensmittelpapier. Eine Lebensmittelpapierkarte hat sie einer jugendlichen Russin, ermittelt wurde, für 15 RM verkauft, die wiederum wollte sie Polen, die ebenfalls ermittelt wurden, verkaufen. Nachdem die Wojtczak am 26. August arbeitsvertragsbrüchig geworden war, trieb sie sich in Litzmannstadt herum. In den letzten Wochen mied sie auch ihre elterliche Wohnung.

Meine Vorschau auf musikalische Rundfunk-Sendungen

Die führende Konzertveranstaltung der Woche: Sonntagabend mit „Unsterbliche Musikischer Meister“ bringt Ausschnitte aus Opern Altmeyers Gluck und Händel; Solistin ist Klara Klose, es spielen die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Hermann Abendorn. Opernfreunde können am Nachmittag im Reichssender eine Aufführung von „Don Giovanni“ hören mit Künstlern der Dresdener Oper unter der Leitung von Karl Böhm (15.30). Eine Abendmusik unterhaltsamer Charakter wird in der Zeit von 21 bis 22 Uhr im Reichssender vom Linzer Reichs-Bruckorchester des Großdeutschen Rundfunks unter Leitung von Georg Ludwig Jochum ausgeführt. Wie an jedem ersten Dienstag des Monats ist dieser Woche „Das Große Konzert“ mit ewiger Europa im Programm; eine Haydn-Sinfonie und die Ballade „Talliefer“ nach Worten Ludwigs Uhland, vertont von Richard Strauß, stehen auf dem Programm (20.15 DS). Am gleichen Abend kehrt im Programm der Reichssender der neue

Erste Abiturientinnen der hauswirtschaftlichen Oberschule

Im Rahmen einer kurzen Feier entließ die Staatliche Oberschule für Mädchen II am gestrigen Sonnabend ihren ersten Abiturientinnenjahrgang. Die Schülerinnen werden in diesen Tagen unsere Stadt verlassen, um ihren Kriegseinsatz im RAD abzuleisten. Die meisten werden sich dann einem Hochschulstudium zuwenden und folgende Fächer studieren: Medizin (4), Chemie (3), Germanistik (2), Landwirtschaft (3), Pharmazie (3). Andere werden den Beruf der Heilgymnastin, der Kunstgewerblerin und der Hauswirtschaftslehrerin ergreifen. In unserer Stadt wurden somit zum erstenmal Abiturientinnen ins Leben hinaus entlassen, die nicht nur wissenschaftlich für das Hochschulstudium, sondern auch praktisch in allen Fächern des Frauenschaffens (Kochen, Hausarbeit, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, Beschäftigungslehre, Gartenbau) vorgebildet sind und einen mehrwöchigen Einsatz im Kinderkrankenhaus und im Kindergarten hinter sich haben.

Die Staatliche Oberschule für Mädchen II besteht seit 1942 unter der Leitung von Frau Oberstudienrätin Schwarz. Sie ist die erste und einzige Oberschule der hauswirtschaftlichen Form im Regierungsbezirk Litz-

mannstadt. (Oberschulen dieser Art befinden sich im Wartheland nur noch in Posen und Wreschen.)

Die Vortragsfolge der sehr eindrucksvoll verlaufenen Feier wurde von den Mädchen selbst bestritten. Sie brachte Musik, Gesang und Rezitation. Im Mittelpunkt der Feier stand Fichtes wie für unsere Tage verfaßte 14. Rede an die deutsche Nation. Auch Arndt und Clausen sprachen durch den Mund der Schülerinnen eindringlich zu den Versammelten. Eine Schülerin gab dem Dank der Abiturientinnen an die Schule Ausdruck. In herzlichen Worten verabschiedete die Schulleiterin die Mädchen. Auch sie werden ihre Arbeit in den Dienst unseres Volkes stellen.

Verdunkelung von 16.55 bis 6.25 Uhr.

Ein Märchenabend für Erwachsene. Frau Elsa Faber von Bockelmann besuchte uns einen heiteren Abend in der Volksbildungsstätte. Sie erzählte Märchen von Grimm, Novalis, Andersen u.a. und bewies damit, daß Märchen durchaus nicht nur für die Kinder bestimmt sind. Die Vortragende wußte so eindrucksvoll zu erzählen, daß jeder davon gefangen genommen wurde. Frau Faber von Bockelmann verstand es, die Märchen so anschaulich vorzutragen, daß man die einzelnen Gestalten lebhaft vor sich zu sehen glaubte. Eigene Erzählungen der Vortragenden ergänzten die Vortragsfolge, die von Klaviermusik umrahmt war.

2,8 Millionen Arbeitsstunden wurden eingesparrt

In den letzten Tagen weite im Wartheland ein Ausstellungszug der Reichsbahn, der ein anschauliches Bild gab von der Bedeutung des betrieblichen Vorschlagwesens im Reichsbahnwerkstättendienst. Der aus fünf Wagen bestehende Zug zeigt, sinnvoll aufgliedert, eine Auswahl von betrieblichen Verbesserungsvorschlägen, die im vergangenen Jahr von den Gefolgschaftsmitgliedern der Reichsbahnausbesserungswerke gemacht worden sind. Aus der großen Zahl der eingegangenen Vorschläge (7350) sind im Jahr 1943 rund 69 v. H. ausgewertet worden. Die vorgebrachten Verbesserungen haben zum Teil ganz erhebliche Einsparungen an Material, Betriebsstoff, Arbeitskraft u. dgl. mehr möglich gemacht. In den einzelnen Abteilungen des Ausstellungszugs wird anhand von praktischen Beispielen, Diagrammen usw. eindringlich vor Augen geführt, wie durch die Mitarbeit der Gefolgschaft der Arbeitsgang fortgetrieben, vereinfacht und schließlich auch erleichtert werden kann. Als Auswertungsergebnis der Vorschläge des vergangenen Jahres kann die beträchtliche Tatsache vermerkt werden, daß durch die Verbesserungsvorschläge der Gefolgschaftsmitglieder im gesamten Dienstbetrieb der Reichs-

bahn 2,8 Millionen Arbeitsstunden, 6200 Tonnen Stahl, 172 000 Kilogramm Sparmaterial und rund 300 000 Kilowattstunden Kraftstrom eingespart werden konnten. Recht interessant sind auch die Angaben darüber, von welchen Altersstufen die betrieblichen Verbesserungsvorschläge ausgegangen sind. Es zeigt sich dabei, daß ein erheblicher Teil der „Verbesserer“ bereits das 60. Lebensjahr überschritten hat. Aber auch die Jugendlichen unter 18 Jahren sind durchaus mit verwertbaren Verbesserungsvorschlägen an die Betriebsleitungen herangetreten, ein deutliches Zeichen der Aufgeschlossenheit unseres jugendlichen Nachwuchses.

In einer anderen Abteilung des Ausstellungszugs wird auf die Aufstiegsmöglichkeiten hingewiesen, die sich für die jungen Arbeiter, Handwerker, Angestellten und Beamten bei der Reichsbahn ergeben. Es geht daraus hervor, daß es einem strebsamen jungen Menschen durchaus möglich ist, sich bis zum Hochschulstudium emporzuarbeiten. Durch die fürsorgliche Tätigkeit der Reichsbahn, besonders bei der Förderung des jugendlichen Nachwuchses, wird ohne Frage die Freude am Beruf gesteigert und stetig wachgehalten.

Aus unserem Wartheland

Königsbach

He. Auszeichnung. Dem Uffz. Karl Richter aus Alt-Chrusty, Sohn des Landwirtes Karl Richter, wurde im Westen das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Pabianitz

B. Die Verleihung des Volkssturms am 12. November. Alle Männer des Kreises Lask von 16. bis zum 60. Lebensjahr erhalten in den nächsten Tagen einen vorläufigen Ausweis über ihre Zugehörigkeit zum Volkssturm. Volksgenossen, die bis zum 10. November ihren Ausweis nicht erhalten haben, melden sich sofort bei ihrem Ortsgruppenleiter. Am 12. November, 10 Uhr, findet in der Schlachthofhalle zu Pabianitz zur Feier des 9. November eine Veranstaltung statt, auf der der Kreisleiter sprechen wird. Die Feier wird mit der Verleihung der Volkssturmmänner der Ortsgruppen der Stadt Pabianitz verbunden sein.

Tuchingen

Auszeichnung. Dem Gefr. Alfred Link, Hermann-Göring-Straße 41, ist das Eisenerne Kreuz 2. Kl. verliehen worden.

Brunnstadt

rd. Eine Kundgebung der NSDAP. Unter dem Motto „Das Volk steht auf!“ führte die Ortsgruppe der NSDAP. im Gemeinschaftsraum der Stadt eine Kundgebung unter starker Beteiligung der deutschen Einwohnerschaft durch. Ernst Moritz Arndts Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ gab die Überleitung zu der Ansprache von Kreisleiter V. i. A. Ohlen-dorf über den deutschen Siegeswillen. Wie überall, so wird auch hier dieser unbedingte Wille fanatische Kämpfer hervorbringen, die in den Reihen des Volkssturms das Letzte einsetzen werden, um die Heimat vor dem Bolschewismus und damit vor dem Untergang zu bewahren.

L. Z.-Sport vom Tage

Sport am Sonntag in Litzmannstadt

Die am heutigen Sonntag fälligen Punktspiele im Fußball um die Gaumeisterschaft fallen aus. Die SG. Union mußte der SGOP. absagen, somit erhält die SGOP. kein Spiel. Die Punkte gutgeschrieben, um die sie gern gekämpft hätte. Es ist sehr schade, daß es zu diesem Spiel nicht kommen konnte und die Sportfreunde um den Genuß dieses Kampfes kommen, zumal die Mannschaft der Polizei bei den letzten Spielen gezeigt hat, daß sie gut in Form ist. Die Reichsbahn-SG. kann wegen Absage der SG. Brunnstadt ebenfalls ihr Spiel in Brunnstadt nicht austragen. wub.

Wirtschaft der L. Z. Die Besteuerung der Genossenschaften

Der Reichsfinanzminister hat die Voraussetzungen für die Steuerbefreiung der landwirtschaftlichen Nutzungs- und Verwertungsgenossenschaften u. a. dahin festgelegt, daß die Bearbeitung oder Verwertung der von den Mitgliedern selbst gewonnenen Erzeugnisse im Bereich der Landwirtschaft vorliegt. Bei neu auftretenden Zweifelsfällen ist von der Zugehörigkeit zu einem der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen e. V. angeschlossenen landwirtschaftlichen Prüfungsverband auszugehen. Ländliche Genossenschaften, bei denen nach Art und Umfang ihres Betriebes in der Regel nur kleine Gewinne entstehen, sind zur Körperschaftsteuer nicht zu veranlagern, wenn anzunehmen ist, daß der steuerliche Gewinn für 1940 750 RM nicht übersteigt. In diesen Fällen ist auch von einer Veranlagung zum Gewerbesteuer abzusehen, wenn das Gewerkekapital 10 000 RM nicht übersteigt. Bei der Veranlagung ländlicher Genossenschaften, deren Gewinn 750 RM, aber nicht 2000 RM übersteigt, ist großzügig zu verfahren. Wenn die Ermittlung auf Schwierigkeiten stößt, ist von der Möglichkeit der Pauschalierung weitgehend Gebrauch zu machen. Die Bestimmung ist sinngemäß auch bei der Veranlagung zur Körperschaftsteuer 1943 und nicht nur auf ländliche Genossenschaften, sondern auf alle Genossenschaften anzuwenden. An Stelle des Betrages von 2000 RM tritt dann der Betrag von 3000 RM.

Neue Landmaschinenteile nur gegen alte. Die Landwirtschaft hat einen großen Bedarf an Ersatzteilen für ihre Maschinen. Damit nur derjenige Bauer, der einen dringenden Bedarf hat, einen Ersatzteil erhält, hat der Reichsbeauftragte für den Maschinenbau in einer Anordnung den Bezug an zwei Voraussetzungen geknüpft. Danach dürfen Ersatzteile für dieselbe Maschine nicht bei mehreren Lieferanten gleichzeitig bestellt werden; der Verbraucher hat eine entsprechende Erklärung abzugeben. Für die acht wichtigsten Gruppen von Ersatzteilen, z. B. Pflugschare, Düngestreuketten, muß ferner der Verbraucher beim Bezug eines neuen Ersatzteiles das alte, unbrauchbare Ersatzteil ohne Vergütung abliefern. Ist dies dem Verbraucher nicht möglich, dann muß der Ortsbauernführer die unbedingte Notwendigkeit der Anschaffung eines Ersatzteiles bescheinigen. Die Ablieferung unbrauchbarer Ersatzteile verpflichtet den Lieferanten jedoch nicht zur Lieferung gebrauch-

fähiger Ersatzteile. Er kann die Lieferung ablehnen, wenn der Besteller noch über gebrauchsfähige Ersatzteile der bestellten Art verfügt. Ersatzteile für Schrottmöhlen dürfen nur von denjenigen Betrieben bezogen werden, die eine Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes zum Betrieb der Schrottmühle besitzen und eine entsprechende Bescheinigung abgeben können.

Auftragsglenkung von Großkochgeräten. Angesichts der wachsenden Bedeutung der Gemeinschaftsverpflegung spielt die Herstellung von Großkochgeräten eine wichtige Rolle. Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse hatte daher bereits Anfang 1943 Herstellungsvorschriften erlassen. Jetzt bestimmt eine neue Anordnung des Hauptauschusses Eisen-, Blech- und Metallwaren, daß die Herstellung von Großkochgeräten nur nach Herstellungsanweisung gestattet ist. Der Arbeitsausschuß Großküchenanlagen wird ermächtigt, Aufträge zu verteilen und umzulegen. Diese Auftragslenkung ist angesichts der anhaltend starken Nachfrage nach Kochanlagen für Gemeinschaftsküchen notwendig geworden. An der Herstellung sind heute noch etwa ein Dutzend Werke beteiligt.

Vertrieb von Geräten für den Luftschutz. Durch eine 16. Änderungsverordnung zum Luftschutzrecht erhält die 4. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz (Vertriebsgenehmigung eine Neufassung. Danach wird der Vertrieb von Geräten und Mitteln für den Luftschutz allgemein genehmigt. Soweit in der Reichsminister der Luftfahrt, die Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz oder — im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt — der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion oder die von ihm beauftragten Stellen Güte- und Prüfvorschriften oder sonstige Bestimmungen über die Herstellung von Luftschutzgegenständen erlassen, ist nur der Vertrieb solcher Luftschutzgegenstände zulässig, die den erlassenen Bestimmungen entsprechen. Daneben kann die Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz die Werbung für Luftschutzgegenstände oder deren Vertrieb untersagen. Luftschutzgegenstände im Sinne dieser Verordnung sind diejenigen Geräte, Mittel, Einrichtungen und Verfahren, die nach der Verkehrsaufschau ausschließlich oder vorwiegend für Luftschutzzwecke bestimmt sind. Die Benutzung von Gegenständen, deren Vertrieb nach dieser Verordnung nicht zulässig ist, kann durch die obengenannten Stellen untersagt werden.

Sammelt alle Altpapier keine Briefpost gibt's dafür

Wer den Wald liebt, hilft ihm das Leben erhalten durch Altpapier! 1 Zentner Altpapier ergibt ebensoviel neues — und schon 3 Fichten!

REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelmusik von Bach und Händel. 10.30—11.00 Berliner Mozarthor und sein Kammerorchester musizieren. 11.00—11.30 Vom großen Vaterland: ein Lebensbild der Königin Luise von Walter von Molo. 12.40—14.00 Das deutsche Volkskonzert. 15.00 bis 15.30 Novelle des Monats. 15.30—16.00 Solistenmusik von Schumann und Schubert. 16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.30—19.00 Unsterbliche Musik deutscher Meister. 19.00—20.00 Zeitspiegel. — Deutschlandssender: 9.00—10.00 Unser Schatzkistlein. 11.40—12.30 Werke von Händel und Mozart. 15.30—18.30 „Don Giovanni“, Oper von Mozart. 20.15—21.00 Liedersendung mit namhaften Gesangsolisten. 21.00—22.00 Abendmusik des Reichs-Bruckner-Orchesters.

... und vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Anglo-amerikanischer Imperialismus. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00—16.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 18.30 bis 19.00 Zeitspiegel beantwortet Hörerpost. 19.00—19.15 Korrespondenten berichten. 20.15—22.00 (auch über den Deutschlandssender) Für jeden etwas. — Deutschlandssender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Mozart, Brahms, Lieder von Schubert, Concerto Grosso von Geminiani. Dirigent: Eugen Jochum.

Der Maler von Eulenrode

Unter den Flüchtlingen, die aus der vom Bomben zerstörten Stadt Magdeburg nach Eulenrode gekommen waren, befand sich auch der Maler Martin Schneeweiß, der ein kleines Mädchen an der Hand führte und beim Kaufmann Flachsbath am Markte um ein Unterbrot vorsprach. Der sah von seinem Handbroschener auf und fragte erstaunt: „Seid Ihr der Maler, der mit meinem Vater lange Zeit in den Niederlanden gewesen war?“ „Ja, der bin ich, Ihr kennt mich also!“ erwiderte der Fremde freudig. „Mein verstorbener Vater hat oft von Euch erzählt, seid mir also herzlich willkommen!“ Der Kaufmann aus, kam rasch auf die beiden zu und führte sie in die Wohnstube. „Wir haben Gäste, Katharina!“ sagte er zu seiner Frau, und diese begrüßte den Maler freundlich und fragte ihn, wer das kleine Mädchen sei. Es sei das einzige Kind seines bei der Verteidigung von Magdeburg gefallenen Vaters, antwortete er. Die Mutter des Kindes beim Brande der Stadt ebenfalls ums Leben gekommen. Die Frau streichelte liebevoll die Wangen des Mädchens und sagte, der Krieg habe leider viel Unglück über das Land gebracht und viele Menschen in Not und Elend versetzt. „Wir dürfen trotzdem nicht verzagen, liebe Frau, auch über unserem gequälten Lande wird einmal die Sonne scheinen!“ antwortete der Maler.

Erzählung aus dem Dreißigjährigen Kriege

aus Ludwig Hübsch

„Das sagt Ihr, der soviel verloren hat? Ihr habt einen starken Glauben!“ sagte die Frau verwundert. „Aber kommt jetzt, Ihr werdet hungrig und müde sein!“ Sie führte die beiden in eine geräumige Stube, in der sie wohnen sollten, sorgte für Speise und Trank und tat auch fernhin alles, damit sie sich wohlfühlen sollten. Der Kaufmann bemühte sich ebenfalls eifrig um die Flüchtlinge. Er stellte dem Maler sein Gartenhaus als Werkstatt zur Verfügung, und Meister Schneeweiß begann gleich in den nächsten Tagen an einem Gemälde zu arbeiten, das den Erzengel Michael im Kampf mit dem Bösen darstellen sollte. Lukas Flachsbath kam öfters in die Werkstatt und wunderte sich, daß der Maler mit ungebrochener Kraft und Frische an seinem Werke schuf. Dieser aber meinte lächelnd, man dürfe sich vom Schicksal nicht umwerfen lassen, und rastlose Arbeit sei das beste Mittel gegen jeden Seelenzerber.

So vergingen einige Wochen und das Bild stand vor seiner Vollendung. Eines Tages hieß es, die Pappenheimer wären im Anmarsch auf Eulenrode, und der Bürgermeister der Stadt forderte deshalb alle wehrfähigen Männer zur Abwehr auf. Die Kaufleute schlossen ihre Schreibstuben und Läden, die Handwerker ihre Werkstätten und meldeten sich bei ihren Fährlehren. Auch Meister Schneeweiß legte, als er hörte, daß der Feind vor den Toren stehe, Palette und Pinsel weg und bat den Kaufmann, mit ihm gehen zu dürfen. Der aber sah ihn

verwundert an und antwortete, es wären genug jüngere Männer da, und er als alter Mann und Künstler dazu, brauche überhaupt nicht auf die Mauern zu steigen, sondern könne in Ruhe sein Bild vollenden. Der Maler entgegnete jedoch, seine Hand sei noch stark genug, um statt des Pinsels eine Musketen halten zu können. Außerdem sei er der Ansicht, daß in der Stunde der Gefahr auch der Künstler die Pflicht habe, auf den Mauern zu stehen. „Es ist jetzt viel wichtiger und ehrenvoller, zu kämpfen als schöne Bilder zu malen!“ sagte er. So gingen sie also miteinander fort, und Meister Schneeweiß stand auf dem Wall wie alle anderen wehrhaften Bürger der Stadt.

Die Pappenheimer stürzten bald darauf gegen die Mauern, wurden aber diesmal blutig abgewiesen. Um nun die tapferen Verteidiger einzuschüchtern, begannen sie, die Stadt erbarungslos mit schweren Granaten und Brandkugeln zu belagern. Sie richteten große Verwüstungen an, und zahlreiche Menschen, besonders Frauen und Kinder wurden getötet, aber die Eulenroder blieben standhaft. Keiner von ihnen dachte an feige Unterwerfung, und sie kämpften nur noch verbissener gegen den immer wieder anrennenden Feind. „Es geht um Tod oder Leben“, ermunterte sie ihr Anführer, „deshalb müssen wir alles ertragen bis zum endgültigen Sieg über unsere Feinde!“

An einem Tage, da die Pappenheimer die Stadt wieder besonders heftig beschossen, wurde auch die Werkstatt des Malers getroffen. Als man ihm berichtete, daß dabei sein fast vollendetes Bild den Flammen zum Opfer gefallen sei, sagte er nur: „Was liegt schon an

dem Bilde — andere haben viel größere Opfer gebracht!“

Am Nachmittag desselben Tages kam nun die Frau des Kaufmanns, ohne auf die Gefahren zu achten, die ihr unterwegs drohten, auf den Wall gelaufen und erzählte mit tränenerstickter Stimme, daß soeben eine schwere Granate das Haus getroffen habe. Der Kaufmann tröstete seine weinende Frau und sagte, man werde das Haus nach dem Kriege wieder aufbauen, größer und schöner noch als es war. Der Maler stand unterdessen schweigend neben den beiden. Als sich die Frau etwas beruhigt hatte, fragte er leise: „Wo ist mein Enkelkind, liebe Frau?“ Die Frau schrak auf. Sie wollte ihm sagen, daß es unter den Trümmern des Hauses liege, aber als sie in seine Augen blickte, blieben ihr die Worte in der Kehle stecken.

Der Maler sah nach der an vielen Stellen brennenden Stadt hinüber. Nach einer Weile wandte er sich wieder an die Frau und sagte ruhig und beherrscht: „Ich weiß alles, liebe Frau, es ist gut!“ Dann packte er mit festem Griff seine Musketen und ging, ohne sich noch einmal umzusehen, wieder an seinen Platz auf dem Wall, gegen den die Pappenheimer soeben wieder mit großer Wucht anzurennen begannen.

Film

Die kriegsnotwendige Schließung der Theater hat auch eine erfreuliche Kehrseite: In Berlin konnten in letzter Zeit nicht weniger als fünf große Filmtheater eröffnet werden, nämlich die Plaza, der Admiralspalast, das Europahaus, das Rose-Theater und der schönberger „Prälai“.

